

Immer mehr Hochqualifizierte wandern aus

Zahl der auswandernden Deutschen auf Rekordniveau

Immer mehr deutsche Staatsbürger wandern aus. Allein im ersten Halbjahr 2006 betrug der negative Wanderungssaldo zwischen ein- und ausgewanderten Deutschen rund 22 500 Personen. Es wandern inzwischen deutlich mehr Deutsche aus als ein. Das geht aus aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes hervor. Der negative Wanderungssaldo übertraf im ers-

ten Halbjahr 2006 sogar den des Jahres 2005 insgesamt. Im Jahr 2005 umfasste der negative Wanderungssaldo rund 17 000 deutsche Staatsbürger (145 000 Auswanderer, 128 000 Einwanderer), während noch im Jahr davor zirka 27 000 und im Jahr 2003 rund 40 000 mehr Deutsche ein- statt auswanderten.

„2005 hat die Auswanderung Deutscher in absoluten

stand in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre. „Dieser Wert dürfte aber bald überschritten sein“, sagt Wahl.

Die Fachöffentlichkeit zeigt sich durch den Auswanderungstrend der Deutschen alarmiert. „Es sind die Starken, die gehen, nicht die Schwachen“, sagt Professor Klaus Bade, Migrationsforscher an der Universität Osnabrück und seinerzeit stell-

schen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin zur internationalen Mobilität von Deutschen. Zudem sind mehr als zwei Drittel der auswandernden Deutschen jünger als 35 Jahre.

Dass im Zuge der Globalisierung auch die Zahl der auswandernden Deutschen zunimmt, mag normal oder sogar wünschenswert sein. So hat eine Untersuchung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) für das Jahr 2000 ergeben, dass die „binneneuropäische Mobilität“ von deutschen Arbeitskräften mit 0,58 Prozent (Anteil der Deutschen im erwerbsfähigen Alter, die im EU-Ausland leben) deutlich unter der aller EU-Staatsbürger (1,75 %) liegt. Der vergleichsweise niedrige Wert widerspreche dem Ziel, europäischen Arbeitsmärkten näherzukommen, urteilte das WZB im März 2004. Auch derzeit klagen nicht wenige Unternehmen darüber, dass sie nur schwer Mitarbeiter für langfristige Aussendungen finden können. Auf der Basis großzügiger Assignment-Policies (am Heimatland orientierte Gehaltszahlungen, Budgets für Rückflüge in die Heimat, Familienprämien) muss vielen das Aussendengagement schmackhaft gemacht werden.

Ist die Aufregung über den Auswanderungstrend der Deutschen also übertrieben? Bade schränkt im Hinblick auf den aktuellen negativen Wanderungssaldo ein: „Es gibt kei-



Vor allem gut qualifizierte Fachkräfte gehen ins Ausland. Foto: In Leipzig informiert die Bundesagentur für Arbeit mit ihrem „Europa-Infobus“ über Jobangebote im Ausland.

Zahlen einen vorläufigen Gipfelpunkt erreicht“, kommentiert Stefanie Wahl, Geschäftsführerin des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft (IWG BONN) die Zahlen. Bezogen auf die deutsche Wohnbevölkerung lag 2005 der Anteil der Ausgewanderten zwar noch unter dem bisherigen Höchst-

vertretender Vorsitzender des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration. Die Hochqualifizierten stellen zwar nicht die Mehrheit der Auswandernden, aber sie sind „signifikant häufiger“ in dieser Gruppe zu finden. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine Untersuchung des Deut-

nen Grund, nervös zu werden.“ Entscheidend sei vielmehr die Frage, ob auch ausreichend qualifizierte Ausländer nach Deutschland kommen. „Da sieht es nicht so rosig aus“, erklärt dazu Stefanie Wahl (IWG). Zum einen sinken seit Jahren die Zuzüge nach Deutschland, zum anderen wird immer wieder auf fehlende Qualifikationen von hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund verwiesen. „Das Qualifikationsniveau der Zugewanderten ist eher unterdurchschnittlich, das der auswandernden Deutschen überdurchschnittlich“, sagt Wahl. „Die Braindrain-Effekte werden in Deutschland immer deutlicher sichtbar“, sagt Migrationsforscher Bade. Andere Länder wie etwa Großbritannien hätten solche Effekte auch, versuchten aber, durch ein Punktesystem für Einwanderer gegenzusteuern.

Solche Punktesysteme stellen auch eine Hürde für auswanderungswillige Deutsche dar, berichtet Susan Weichenthal, Beraterin bei der Evangelischen Auslandsberatung in Hamburg. Die Beraterin bei der Evangelischen Auslandsberatung warnt zudem davor, die Zahl der abwandernden Deutschen undifferenziert zu betrachten. „Darunter befinden sich viele Rentner und Studenten“, sagt Weichenthal. Dennoch verlassen immer mehr Deutsche aufgrund fehlender beruflicher Perspektiven das Land. „Vor allem Selbststän-

dige mit kleinen Familienbetrieben und junge Wissenschaftler versuchen derzeit ihr Glück im Ausland, und die über 40-Jährigen wissen sehr genau, dass sie mit ihren Erfahrungen woanders gefragter sind als in Deutschland“, sagt Weichenthal. Für die Gruppe der über 40-Jährigen böten bereits umliegende europäische Nachbarstaaten eine bessere Perspektive.

In der Tat sind die europäischen Länder die bevorzugte Auswanderungsregion der Deutschen. Von denen, die ihrer Heimat den Rücken kehren, wandern 9,9 Prozent in die Schweiz und jeweils 6,4 Prozent nach Österreich und Polen aus. In Übersee liegen die Vereinigten Staaten mit 9,4 Prozent an der Spitze. Nach Australien gingen im Jahr 2005 dagegen lediglich 1,7 Prozent der Deutschen.

Die Zahlen für die Länder Schweiz und Österreich zeigen für die Geschäftsführerin des IWG im Übrigen, dass nicht nur Wissenschaftler und Hochqualifizierte das Land verlassen. „Handwerker, Kellner und Angelernte werden dort ebenso gerne genommen wie in Großbritannien“, sagt Wahl. Zu den Motiven der Auswanderer sagt Wahl: „Neben günstigeren beruflichen Perspektiven spielen die niedrigere Besteuerung der Einkommen, die bessere Situation bei der Kinderbetreuung und auch die größeren individuellen Freiräume am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle.“